

Leseprobe

Martina Walter-Krick, Martin Werth (Hg.)
**Jesus Christus spricht: Seid barmherzig,
wie auch euer Vater barmherzig ist!**

Leseprobe

Martina Walter-Krick, Martin Werth (Hg.)

Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

Die Jahreslosung 2021 – Ein Arbeitsbuch
mit Auslegungen und Impulsen für die Praxis



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2020 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Grafikbüro Sonnhüter,

www.grafikbuero-sonnhueter.de, unter Verwendung eines Bildes

von © Inge Heinicke-Baldauf

Lektorat: Hauke Burgarth, Pohlheim

DTP: Breklumer Print-Service, www.breklumer-print-service.com

Verwendete Schriften: Scala Sans, Dante MT

Gesamtherstellung: Finidr, s.r.o.

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-7615-6724-1

www.neukirchener-verlage.de

INHALT

Vorwort	9
Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!	11
Exegetische und theologische Beobachtungen zur Jahreslosung	13
<i>Martin Werth</i>	
Barmherzigkeit im Alten Testament	29
<i>Michael Rohde</i>	
Islam ist Barmherzigkeit	39
<i>Thomas Dallendörfer</i>	
Thematische Anknüpfungen	51
Trost, Nähe und Barmherzigkeit	53
Meditation zum Titelbild von Inge Heinicke-Baldauf und zur Jahreslosung	
<i>Johannes Beer</i>	

Leseprobe	
Wenn ich Unbarmherzigkeit erlebe und einschreite	65
Persönliche Erfahrungen als Robin Hood und theologische Reflexion nach 2Mose 2	
<i>Michael Rohde</i>	
Barmherzigkeit – von der Theorie zur Praxis	77
<i>Sabrina Bieligk</i>	
Weil Menschen Menschen sind – Barmherzigkeit in der Politik	87
<i>Uwe Heimowski</i>	
Vater, ich kämpf mit dir	97
Vatererfahrung und mein Glaube	
<i>Tobias Diekmeyer</i>	
Praxisentwürfe für die Arbeit mit Gruppen	107
Stundenentwurf für Jugendliche:	
Großes Wort – großes Herz	109
<i>Sabine Herwig</i>	
Elemente für einen Nachmittag für die Generation 70 plus	121
<i>Birgit Hasenberg</i>	
Praxisentwurf Frauenkreis	133
<i>Martina Walter-Krick</i>	

Leseprobe

Praxisentwurf Familientag – ein herzliches Fest	145
<i>Martina Walter-Krick</i>	
Fundgrube	155
Lyrische Texte	157
<i>Tina Willms</i>	
Jesus Christus spricht: Seid barmherzig	163
<i>Christian Hähle</i>	
Herausgeber, Autorinnen und Autoren	165

Leseprobe

VORWORT

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

„Barmherzig“ ist ein Begriff, den wir kennen, den wir aber selten aktiv benutzen. Wir sprechen eher von Empathie, Einfühlungsvermögen, Mitleid, Fürsorge oder Solidarität. Viel häufiger als das Wort barmherzig begegnen uns im Alltag die Begriffe „unbarmherzig“ oder „erbarmungslos“. Wenn man in die Tageszeitung schaut, dann fällt auf, dass der Umgang der Menschen untereinander nicht von Barmherzigkeit geprägt ist. Es geht hart zu in unserer Gesellschaft. Die meisten Menschen denken zuerst an sich und danach an die, die ihnen nahestehen. Sind es Fremde, die leiden, dann fällt das Mitfühlen noch schwerer. Daher lesen wir immer wieder Berichte über sogenannte „Gaffer“, die bei einem Unglück nicht nur nicht helfen, sondern sogar die Helfer behindern.

Unsere Jahreslosung ist eine klare Aufforderung. Jesus redet nicht drum herum. Er will, dass wir unser Verhalten ändern. Nicht mehr die Ellbogengesellschaft, nicht mehr die persönliche Durchsetzungsfähigkeit und das Eigeninteresse zählen, sondern die Barmherzigkeit, die denen in Not beisteht, und diejenigen, die am Boden liegen, aufrichtet.

Aber: Ist das nicht eine Überforderung? Sollen wir sein wie Gott?

Wir lesen den zweiten Satzteil nicht mehr als Anspruch, dass unser Leben gottgleich sein könnte. Wir lesen diesen

Satz als die Erinnerung daran, dass wir selbst die Barmherzigkeit Gottes erfahren haben. Jede und jeder von uns ist auf Barmherzigkeit angewiesen. Die Barmherzigkeit Gottes hat uns ein neues Leben in der Gemeinschaft mit ihm und untereinander ermöglicht. Wenn wir das erkannt haben und davon leben, dann werden wir tatsächlich aufgefordert, nun auch selbst barmherzig zu sein. Daran erinnert uns die Jahreslosung für 2021.

Das vorliegende Buch zur Jahreslosung ist ein Arbeitsbuch, es ist ein Lesebuch, es ist ein Zeugnisbuch.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren, die ihre Kompetenz eingebracht haben, die uns an ihrem Wissen und ihrem Glauben Anteil geben, und besonders all denen, die uns von ihren ganz persönlichen Erfahrungen mit Barmherzigkeit und auch mit dem Scheitern daran erzählt haben.

Dieses Buch kann gern alleine gelesen werden. Noch schöner ist es, wenn es zu zweit, zu dritt oder in Gruppen gelesen wird, und wenn wir als Leser unsere eigenen Glaubens- und Lebenserfahrungen neben die Beiträge des Buches legen.

Ausdrücklich danken wir dem Verlag und Herrn Hauke Burgarth für die vertrauensvolle und kompetente Betreuung des Buches.

Wir wünschen uns, dass die Jahreslosung 2021 für viele eine Ermutigung wird, Barmherzigkeit zu wagen. Das wird uns und den Menschen um uns guttun.

Martina Walter-Krick

Dr. Martin Werth

**Jesus Christus spricht:
Seid barmherzig, wie auch
euer Vater barmherzig ist!**

Leseprobe

EXEGETISCHE UND THEOLOGISCHE BEOBACHTUNGEN ZUR JAHRESLOSUNG

Martin Werth

„Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“ (Lukas 6,36).

Die Jahreslosung für das Jahr 2021 steht in der Feldrede von Jesus im Lukasevangelium. Unmittelbar nach der Berufung der 12 Jünger (6,12–16) steht in den Versen 17–19 die Einleitung zur Rede, die dann von Vers 20 bis 49 folgt. Die 30 Verse der lukanischen Feldreden sind eine Parallele zur deutlich umfangreicheren Bergpredigt von Jesus, die uns das Matthäusevangelium in den Kapiteln 5–7 überliefert. Die Parallelen sind sehr deutlich, aber auch die Unterschiede. Im sogenannten synoptischen Vergleich legen wir die biblischen Erzählungen oder Reden, die in verschiedenen Evangelien überliefert werden, nebeneinander. Durch diese Zusammenschau werden Übereinstimmungen und Unterschiede deutlicher und das inhaltliche Profil der jeweiligen Überlieferung wird schärfer. Beim Vergleich von Feldrede und Bergpredigt fällt zunächst auf, dass die Feldrede wesentlich kürzer ist. Es fällt aber ebenso auf, dass sich viele einzelne Sätze der Bergpredigt verstreut über das ganze Lukasevangelium auch finden. So steht z. B. das Vaterunser, das im Matthäusevangelium das Zentrum der

Bergpredigt bildet, im Lukasevangelium erst in Kapitel 11. Häufig wird angenommen, das Matthäusevangelium habe die umfangreiche Bergpredigt aus einer Sammlung von Spruchüberlieferungen von Jesus zusammengestellt, während Lukas Jesus' ursprüngliche Rede vielleicht etwas konzentrierter wiedergegeben habe.

Wer zur Jahreslosung eine Andacht oder eine gottesdienstliche Predigt gestaltet, wird vermutlich nur den einzelnen Vers, die Jahreslosung selber, zugrunde legen. Wenn Sie aber z. B. in einem Haus- oder Bibelkreis miteinander die Bibel aufschlagen, dann lohnt es sich, die gesamte Feldrede einmal am Stück zu lesen und wahrzunehmen. So ist sie gedacht!

1. Die Jahreslosung als Zentrum der Feldrede

Die Feldrede kann man in fünf unterschiedlich lange Abschnitte unterteilen:

- Verse 20–26 Seligpreisungen und Weherufe
- Verse 27–36 Das Gebot der Feindesliebe
- Verse 37–42 Vom Richten (bzw. Nicht-Richten-Sollen!)
- Verse 43–45 Vom Baum und seinen Früchten
- Verse 46–49 Gleichnis vom Hausbau.

Der Textabschnitt über „das Gebot der Feindesliebe“ ist der längste Teil der Feldrede. In diesem Abschnitt wirkt unsere Jahreslosung wie eine zusammenfassende Bündelung. Darin, dass jemand selbst die Feinde liebt, erweist er oder sie sich als barmherzig, wie Gott selbst barmherzig

ist. Man kann aber auch überlegen, dass unser Vers 36 zugleich den Auftakt für die Mahnung bildet, „nicht zu richten“ und „nicht zu urteilen“. Es ist ein Scharniervers, der die Abschnitte über die Feindesliebe und das Nicht-Richten miteinander verbindet. So wie wir durch die Feindesliebe (eher nach außen) barmherzig sein sollen, so auch (eher nach innen) dadurch, dass wir den oder die andere/n nicht verurteilen oder in unsere Schubladen einsortieren. „Wie kannst du zu deinem Bruder oder zu deiner Schwester sagen ...“ (Vers 42). Wer barmherzig ist, kann sowohl tolerant sein als auch selbstkritisch den Balken im eigenen Auge sehen.

Der Abschnitt der Seligpreisungen und Weherufe und die beiden kurzen Abschnitte vom Baum und seinen Früchten sowie vom Hausbau wirken wie eine Rahmung der Feldrede. In diesen Abschnitten wird das Heil zugesprochen (Seligpreisungen) bzw. es wird deutlich gemahnt (Weherufe, Baum, Hausbau). Allerdings findet sich in diesen Abschnitten kaum eine direkte Handlungsanweisung. Allein im Gebot der Feindesliebe und im Verbot des Richtens finden sich in der Feldrede konkrete Aufforderungen. In der Mitte dieser beiden Abschnitte und damit im Zentrum der ganzen Feldrede steht unsere Jahreslosung: *„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“*

2. Übersetzungsvergleich

Wir haben ein Wort Gottes, aber wir haben es in verschiedenen Übersetzungen, und das ist gut so. Der Vergleich

unterschiedlicher Bibelübersetzungen ist häufig sehr aufschlussreich. Einige Übersetzungen interpretieren mehr, andere weniger. Jede Übersetzung ist zur Wahrnehmung des biblischen Wortes hilfreich.

„*Seid barmherzig; wie auch euer Vater barmherzig ist!*“ (Luther 2017).

„*Seid barmherzig; wie euer Vater barmherzig ist*“ (Neue Genfer Übersetzung).

„*Seid nun barmherzig, wie auch Euer Vater barmherzig ist*“ (Elberfelder Bibel).

„*Seid also barmherzig wie euer Vater, der voller Barmherzigkeit ist*“ (Das Buch).

„*Seid so barmherzig wie euer Vater im Himmel!*“ (Hoffnung für alle).

„*Habt Mitleid, wie auch Gott Mitleid übt*“ (Bibel in gerechter Sprache).

„*Darum habt Mitleid und seid barmherzig: wie euer Vater*“ (Walter Jens: Und ein Gebot ging aus. Das Lukas-Evangelium).

„*Werdet barmherzig, wie (auch) euer Vater barmherzig ist*“ (Pesch/Wilckens: Synoptisches Arbeitsbuch zu den Evangelien).

„*Ihr sollt gütig sein, wie euer Vater gütig ist*“ (Neues Leben).

„*Ihr müsst so liebevoll drauf sein, wie Gott, euer Vater*“ (Volxbibel).

„*Be merciful just as your Father is merciful*“ (Good News Bible).

„*estote ergo misericordes sicut et Pater vester misericors est*“ (Vulgata).

Ich gehe auf die Unterschiede der Übersetzungen nachstehend kurz ein:

Der Imperativ am Anfang des Verses wird von den eher traditionellen Übersetzungen jeweils mit „seid“ wiedergegeben. Da Walter Jens und die Bibel in gerechter Sprache anstelle des Adjektivs mit „Mitleid“ ein Substantiv wählen, müssen sie zum Verb („habt“) greifen. Neues Leben („ihr müsst“) und die Volxbibel („ihr sollt“) fassen den Befehl sprachlich gröber und dadurch vielleicht auch deutlicher. Dass die verbreiteten Standardübersetzungen jeweils mit „seid“ übersetzen, überrascht etwas. In Lukas 6,36 steht keine Form des Hilfsverbs „sein“, sondern das Vollverb *ginesthai*, das üblicherweise mit „werden“ oder „geschehen“ übersetzt wird. Zwar kann *ginesthai* die Funktion des Hilfsverbs übernehmen und dann auch mit einer Form von „sein“ übersetzt werden, der biblische Autor wird allerdings bewusst ein anderes Verb genommen haben als im Nebensatz. Dort verwendet er für das Subjekt „Gott“ das übliche Hilfsverb. Vielleicht kann man hier schon sagen: Was Gott schon *ist*, nämlich barmherzig, das sollen wir nun *werden*. Diese Übersetzung wählt auch die Synopse von Rudolph Pesch und Ulrich Wilckens.

Das inhaltlich zentrale Adjektiv wird von den meisten Übersetzungen traditionell mit „barmherzig“ übersetzt. Übersetzungen, die nicht ganz so traditionsgebunden sind, variieren hier, um den umgangssprachlich kaum noch gebräuchlichen Begriff „barmherzig“ zu vermeiden. Für die Leser und Hörerinnen werden (hoffentlich) leichter aufzunehmende Wendungen genutzt. Die Bibel in gerechter Sprache entscheidet sich für „Mitleid“. Walter Jens doppelt

den Begriff: „habt Mitleid und seid barmherzig“. Vermutlich will Walter Jens durch die Dopplung deutlich machen, dass es nicht beim „Gefühl“ des Mitleids bleiben darf. Die Übersetzung Neues Leben wählt „gütig“ und die Volxbibel sagt „liebervoll“. Diese Varianten sind nicht zu kritisieren. Wir werden im nächsten Punkt schauen, welches Bedeutungsspektrum das ursprüngliche griechische Wort enthält. Wir können aber schon vorab sagen, dass in der Vielfalt dieser Übersetzungen die Zuwendung zum anderen, zu der wir aufgefordert werden, inhaltlich gut zum Ausdruck kommt.

Nach dem Imperativ haben einige Übersetzungen noch ein Füllwort eingefügt: Das „Seid so“ der Hoffnung für alle verstärkt das „wie“ im zweiten Satzteil im Sinne von „genauso wie“. Ganz ähnlich macht es die englische Übersetzung mit dem „just as“. Sprachlich und inhaltlich nötig ist die Erweiterung aber nicht. Das „seid nun“ (Elberfelder) bzw. „seid also“ (Das Buch) verbindet ebenso wie das vorangestellte „Darum“ (Walter Jens) den Vers mit dem vorher genannten Gebot der Feindesliebe. Offenkundig wird die Aufforderung zur Barmherzigkeit bzw. zum Mitleid von diesen Übersetzungen als Summe des Gebotes der Feindesliebe angesehen. Dieses „nun“, „also“, „darum“ hat keinen Bezug im griechischen Text, es scheint mir aber eine sinnvolle Interpretation. Grundsätzlich kann man sagen, dass die Bedeutung eines einzelnen Verses nahezu immer erst aus dem Kontext klarer erkannt wird.

Der folgende Nebensatz beginnt beim „wie“. Die Hoffnung für alle lässt das Verb weg und hat daher nur einen Satz. Ähnlich verfahren Walter Jens, der einen Doppel-

punkt setzt, und die Volxbibel, die auch das Verb einspart. Das Buch verlegt den Nebensatz nach hinten und gestaltet einen Relativsatz.

Das Füllwort „auch“ haben Luther, Elberfelder und die Bibel in gerechter Sprache. Es hat insofern einen Anhalt im griechischen Text, als rund die Hälfte der Textzeugen dieses Wort im Griechischen auch haben, bei der anderen Hälfte fehlt es. Inhaltlich ist es eher nicht von Belang.

Das „euer Vater“ findet sich in den meisten Übersetzungen. Lediglich die Bibel in gerechter Sprache meidet den Vaterbegriff und sagt „Gott“. Die Volxbibel doppelt: „Gott, euer Vater“. Auch abseits der Fragestellung nach einer geschlechtergerechten Sprache kann zumindest die Dopplung der Volxbibel als hilfreich angesehen werden. Leider kann nicht davon ausgegangen werden, dass jede Leserin oder jeder Hörer des Textes die Wendung „euer Vater“ bzw. (gedacht:) „dein Vater“ positiv füllen kann. Irdische Väter haben leider allzu oft bewirkt, dass der Vaterbegriff mit negativen Gefühlen belastet ist.

3. Die Jahreslosung – Wort für Wort betrachtet

Die Satzstruktur ist denkbar einfach. Diese Einfachheit sollte in der Auslegung durchgehalten werden, auch wenn vermutlich gerade darin die Zumutung liegt!

*Ihr sollt werden*¹ *barmherzig* *wie* *euer Vater* *barmherzig* *ist*.
Verb im Imperativ Adjektiv Partikel Substantiv Adjektiv Hilfsverb

Entscheidend ist, dass die inhaltlich zentralen Adjektive im Hauptsatz wie im Nebensatz identisch sind.² Das, was unser Vater ist, der auch der Vater Jesu Christi, der Gott Israels und Schöpfer und Herr aller Welt ist, nämlich barmherzig, das sollen wir auch werden. Das Lukasevangelium verwendet in Haupt- und Nebensatz genau dieselbe Vokabel. Gottes Barmherzigkeit, sein Barmherzig-Sein ist der Maßstab.

Zur grammatischen Struktur der Jahreslosung ist mehr nicht zu sagen. Wichtig scheint mir aber (das habe ich oben schon genannt), dass der uns geltende Imperativ (Befehl) ein anderes Wort nutzt als der für Gott gewählte Indikativ (Wirklichkeitsform). Was Gott schon ist, das sollen wir werden. Aber wir sollen es tatsächlich werden (Imperativ), und zwar so, „wie“ es unser Vater schon ist. Ist das möglich? Können wir in unserem Verhalten so werden, wie Gott ist? Dazu mehr im nächsten Abschnitt.

Zuvor aber noch einige Überlegungen zur Bedeutung des Schlüsselwortes „barmherzig“. Das deutsche Wort barmherzig ist eine Übersetzung des lateinischen „*miseri-*

1 Im griechischen Text ist dies tatsächlich ein einzelnes Wort, in dem das Subjekt „Ihr“ bereits enthalten ist. Die biblische Sprache „funktioniert“ etwas anders (und zwar einfacher!) als die deutsche Sprache.

2 Im griechischen Text ergibt sich eine leichte Variation, da im Griechischen Adjektive ebenso wie Substantive erkennbar dekliniert werden. Daher steht das „barmherzig“ im Hauptsatz im Nominativ Plural und im Nebensatz im Nominativ Singular, was an unterschiedlichen Endungen deutlich wird.

cors“. Dies ist zusammengesetzt aus *miser* (= arm, elend) und *cor* (= Herz), was auch am deutschen Wort unschwer zu erkennen ist. Das vorgestellte „b“ ist laut der etymologischen Literatur dem Wort *er*barmen entnommen. Demnach ist derjenige Mensch barmherzig, der oder die ein Herz für die Armen und Elenden hat und – dies ist wichtig – nicht bei einer Gefühlsregung stehen bleibt, sondern tätig wird.

In Lukas 6,36 steht im Haupt- wie im Nebensatz das Adjektiv *oiktirmon*. Es ist ebenso wie Verb und Substantiv der gleichen Wortgruppe im Neuen Testament selten. Es steht außer in der Jahreslosung nur noch in Jakobus 5,11. Dort wird mit Bezug auf die Wiederherstellung Hiobs gesagt, dass der Herr barmherzig ist.

Das Verb (*oikteirein*) steht nur in Römer 9,15, einem Zitat aus 2Mose 33,19.

Das Substantiv (*oiktirmos*) findet sich viermal bei Paulus.

- In Röm 12,1 gründet Paulus seine Mahnung zum „vernünftigen Gottesdienst“ mit der Barmherzigkeit Gottes.
- In 2Kor 1,3 wird Gott als der Vater der Barmherzigkeit bezeichnet.
- In Phil 2,1 beginnt Paulus seine Mahnung zur Einheit mit einer Kette von Begriffen der Zuwendung, wobei die Barmherzigkeit am Ende steht.
- In Kol 3,12 steht die Barmherzigkeit erneut in einer Reihe ethischer Begriffe, diesmal gleich zu Beginn.

4. Vollkommenheit und Barmherzigkeit – der synoptische Vergleich

Ich habe persönlich im Alter von 16 Jahren auf einer Freizeit der SMD-Schülerarbeit in England entscheidende Impulse für meinen Glauben erhalten. Seit damals lese ich Bibel. Seit damals fasziniert sie mich und fordert sie mich heraus. In einem gewissen Sturm und Drang in den ersten gut zehn Jahren meines eigenständigen Bibellesens wollte ich es ganz genau wissen und auch ganz genau machen. Dieser Sturm und Drang darf sich mit zunehmendem Alter verändern. Ganz aufhören sollte er nie! Die Bergpredigt war für mich damals eine Herausforderung. Ich entsinne mich noch gut, dass mich mein Dozent und späterer Chef, Burkhard Weber, in einer mündlichen NT-Prüfung fragte: „Glauben Sie, dass man die Bergpredigt einhalten kann?“ Meine Antwort lautete: „Ja, sonst hätte sie uns Jesus nicht gegeben.“ Soweit, so einfach gesagt, aber so schwer getan. Ein Vers hat mich damals an den Rand der Verzweiflung getrieben. Matthäus 5,48: *„Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“* Das schaffte ich nicht – damals nicht und heute auch nicht. Ich bin nicht vollkommen. Ich glaube gerne, dass Gott vollkommen ist, aber ich bin es nicht. Ich werde schuldig. Ich bin gelegentlich feige und sehr oft inkonsequent. Von Vollkommenheit bin ich weit entfernt. Was soll dann dieser Befehl? Soll er mich nur frustrieren, mich gar in die Verzweiflung führen?

Die Aussage aus Matthäus 5,48 findet sich in der Feldrede nicht, wie sich umgekehrt auch die Jahreslosung aus

Lukas 6,36 nicht in der Bergpredigt findet. Oder vielleicht doch?

Der synoptische Vergleich, das Nebeneinanderlegen von Mt und Lk, zeigt, dass der Abschnitt über die Feindesliebe in Matthäus 5,43–47 mit diesem Vers, der mich so herausforderte, schließt, genau wie der gleiche Abschnitt über die Feindesliebe in Lukas 6,17–35 mit unserer Jahreslosung schließt.

Lukas sagt: „*Werdet barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist*“, Matthäus: sagt: „*Seid vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.*“

Es ist müßig, darüber zu spekulieren, was Jesus denn nun seinen Jüngern und dem Volk damals in Galiläa auf Aramäisch gesagt habe. Wir haben Jesus' Worte nur in der griechischen Überlieferung der vier Evangelien. Näher kommen wir nicht heran. Näher müssen wir auch nicht heran.

Ich bin heute überzeugt, dass das „vollkommen“ in dem „barmherzig“ aufgehoben ist. Nicht aufgelöst, aber doch aufgehoben. Die Vollkommenheit, die Jesus in der Bergpredigt fordert, meint keine Sündlosigkeit, keine Fehlerlosigkeit, sonst wäre wenige Verse später das Gebet: „*Vergib uns unsere Schuld*“ ja gar nicht nötig. Es scheint mir vielmehr so, dass die Vollkommenheit des Vaters sich gerade in seiner Barmherzigkeit zeigt, mit der er den Sünder liebt, und sich selbst für ihn investiert. Weil auch wir vom Vater und vom Sohn bereits geliebt wurden, als wir noch Feinde waren (Röm 5,6–10), weil Gott an uns die Feindesliebe praktiziert hat und barmherzig mit uns umgegangen ist, darum und nur darum sollen und können wir auch die

Feinde lieben, barmherzig sein und darin – in all unserer Unvollkommenheit – die Vollkommenheit Gottes wider spiegeln.

Die Bibel lehrt uns, dass die Liebe das höchste Gut ist. Es gibt nichts Vollkommeneres als die Liebe, die auch den Feinden gilt, und die sich in konkreter Barmherzigkeit zeigt. Wir alle, die wir diese Liebe von Gott empfangen haben, können nun als die geliebten Kinder selber lieben³ und barmherzig mit uns und mit anderen sein. Vollkommen zu sein, schien mir damals und scheint mir heute eine heillose Überforderung. Barmherzig zu sein, ist möglich. Barmherzig zu werden, ist der Auftrag der Jahreslosung an uns. Wenn wir barmherzig sind, die Feindesliebe praktizieren und auf das Richten und Verurteilen verzichten, dann spiegeln wir – auch wenn wir es selber nicht merken werden – die Vollkommenheit Gottes wider.

5. Barmherzigkeit im NT

Das griechische Wort (*oiktirmon*), das im Lukasevangelium für „barmherzig“ genutzt wird, habe ich oben bei der Auslegung der Jahreslosung schon in seinem geringen Vorkommen im Neuen Testament dargestellt. Vielleicht ist es aber hilfreich, abschließend noch einige kurze Aspekte zu Barmherzigkeit im NT insgesamt anzuschließen.

Es gibt drei griechische Wortgruppen zur Barmherzigkeit, die im NT vorkommen und die weitgehend syno-

3 Vgl. Röm 13,10.

nym verwendet werden. So kann das hebräische *rachamim* (Barmherzigkeit) durch verschiedene Wörter wiedergegeben werden. Neben der Wortgruppe *oiktirmos* kommen im NT die Wortgruppen *eleos* und *splagchna* vor. Wenn wir alle drei Wortfelder in den Blick nehmen, erhalten wir einen guten Überblick, was barmherzig und Barmherzigkeit im NT bedeutet.

Das bekannteste Wort ist *eleos* (plus *eleo* und *eleämosunä*). *eleos* und seine Ableitungen kommen im NT 75-mal vor. Uns ist der Begriff vor allem durch den liturgisch gewordenen Gebetsruf *kyrie eleison* („Herr, erbarme dich“) vertraut. Entsprechend ist gerade diese Gebetsbitte im Kontext von Heilungen im NT sehr häufig. „*Erbarme dich unser*“ (Mt 9,27; 20,30f; Lk 17,13) bzw. „*erbarme dich meiner*“ (Mt 15,22; 17,15 [*meines Sohnes*]; Mk 10,47f; Lk 16,24; 18,38f) ist nahezu ein standardisierter Hilferuf von Menschen in existenzieller Notlage. Jesus reagiert auf diesen Ruf mit seinem heilenden Handeln. In Markus 5,19 wird der ehemals besessene Gerasener aufgefordert, von der Wohltat der Heilung (eigentlich: dem sich deiner Erbarmenden) in seinem Umfeld zu berichten.

In Römer 9,15–18 bezeichnet das Verb die Freiheit von Gottes Gnadenwahl. Röm 11,30-32 mündet in der Zusage, dass Gottes Erbarmen allen Menschen gilt. In Philipper 2,27 sagt Paulus über Epaphroditus: „*Er war todkrank, aber Gott hat sich über ihn erbarmt.*“

In Summe kann festgestellt werden, dass die ganz überwiegende Zahl der Belegstellen der Wortfamilie *eleos* Gottes bzw. Jesus' barmherziges Handeln meint. Aber wie schon in unserer Jahreslosung, so wird auch bei diesem

Wort die Erwartung geäußert, dass das erbarmende Handeln Gottes bei denen, die Barmherzigkeit erfahren haben, ebenfalls zu einem erbarmenden Handeln führen wird. In der Seligpreisung in Matthäus 5,7 heißt es: *„Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“* In Matthäus 18,33 wird der Knecht, dem eine unvorstellbar große Schuld vergeben wurde, vom Herrn gefragt: *„Hättest du dich nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?“* Das Substantiv *eleämosunä* wird in der Bergpredigt (Mt 6,2–4) für die Werke der Barmherzigkeit gebraucht, die wir tun sollen und mit denen mehr gemeint ist als ein Almosen.

Ausgesprochen spannend ist das Wortfeld *splagchna*, das 22-mal im NT vorkommt. Dabei findet sich das Substantiv *splangchna* nahezu nur in der Briefliteratur, das Verb *splangchnizesthai* steht nur in den Evangelien.

Im profanen vorneutestamentlichen Griechisch ist *splagchna* ein eher derbes Wort, das seinen Ursprung im Bereich des Schlachthofs und der Innereien hat. Die Lutherbibel übersetzt das Verb recht oft aber etwas unglücklich mit „jammern“. In Matthäus 9,36 heißt es von Jesus: *„Als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben.“* Meine Assoziation von „jammern“ ist ein eher wehleidiges Klagen, das niemandem hilft. Das genaue Gegenteil ist mit diesem Verb gemeint. *splangchna* und *splangchnizesthai* meinen einen Zustand starker Erregung, der zur Tat schreitet. Vielleicht könnte man von der Ursprungsbedeutung des Wortes eher übersetzen: *„ging es ihm an die Nieren“* oder *„drehte sich ihm der Magen um“*.

In Philipper 1,8 drückt Paulus mit dem Substantiv sein inniges Verlangen aus, wieder nach Philippi zu kommen. In Philipper 2,1 und Kolosser 3,12 stellt er *splangchna* mit *oiktirmos* zusammen als Auftakt einer ethischen Mahnung (Luther übersetzt die Zusammenstellung mit „herzliche Liebe und Barmherzigkeit“ bzw. „herzliches Erbarmen“). In Philemon 7.12.20 übersetzt die Lutherbibel dreimal – ganz sachgemäß – mit „Herz“, wobei deutlich wird, dass nicht das Organ, sondern die positive Emotion gemeint ist. Auch mit „Herz“ wird es in 1Johannes 3,17 wiedergegeben, wobei hier vor Hartherzigkeit gewarnt wird.

Von den zehn Stellen, an denen das Verb *splangchnizesthai* in den Evangelien gebraucht wird, beziehen sich sieben unmittelbar auf Jesus und bezeichnen seine Emotion angesichts einer Notlage, die dann zum helfenden Eingreifen Jesu führt.

- Mt 9,36 (Vor der Aussendung der Jünger);
- Mt 14,14 und Mk 6,34 (Speisung der 5.000);
- Mt 15,32 und Mk 8,2 (Speisung der 4.000);
- Mt 20,34 (zwei Blinde vor Jericho);
- Mk 1,41 (ein Aussätziger);
- Mk 9,22 (Bitte des Vaters, Jesus möge sich über seinen Sohn erbarmen);
- Lk 7,13 (angesichts des toten Jünglings zu Nain).

Die anderen drei Stellen stehen in bekannten Gleichnissen:

- In Mt 18,27 bezeichnet es das Erbarmen des Herrn angesichts der unendlichen Schuld und dadurch der menschlichen Chancenlosigkeit des Knechtes.
- In Lk 10,33 zeigt es das Gefühl des „barmherzigen Sa-

mariters“, das dazu führt, dass er an dem Menschen, der unter die Räuber gefallen war, nicht vorbeigeht, sondern volles Risiko geht, um ihm zu helfen.

- In Lk 15,20 schließlich wird im *splanghnizesthai* die erbarmende Liebe des Vaters zu seinem Sohn ausgedrückt, der von den Schweinen wieder zurück nach Hause kommt. Dieser Vater läuft dem Sohn entgegen, fällt ihm um den Hals und küsst ihn – noch vor der Dusche.

Es scheint mir eindeutig, dass Matthäus 18 und Lukas 15 christologische Gleichnisse sind, in denen die Liebe Gottes, die in Jesus selber in diese Welt gekommen ist, durch eine Erzählung verdeutlicht wird. Entsprechend plädiere ich dafür, auch das Gleichnis vom barmherzigen Samariter zuerst christologisch zu deuten. Das „*gehe hin und tue desgleichen*“ (Lk 10,37) kann nur der umsetzen, der selbst erkannt hat, dass Jesus seine Wunden gereinigt, ihn auf den Esel gehoben und in der Herberge alles für ihn bezahlt hat. Auch in diesem Gleichnis sollte die Christologie vor der Ethik stehen, um die Ethik überhaupt zu ermöglichen.

Fazit: Christen, die ihre Existenz und ihre Zukunft allein der Barmherzigkeit Gottes durch unseren Herrn Jesus Christus verdanken, werden aufgefordert, nun selbst barmherzig zu werden. In unseren Breiten geschieht diese Barmherzigkeit oft durch Geldspenden, und das ist auch gut so. An entscheidender Stelle wird aber mehr gefordert sein als eine Überweisung. Hier sind in der Nachfolge von Jesus auch konkrete Tat, Zuwendung, Zeit und Liebe gefragt.

BARMHERZIGKEIT IM ALTEN TESTAMENT

Michael Rohde

1. Zum Gottesbild: Barmherzigkeit als Wesenszug Gottes

Nicht erst der Gott des Neuen Testaments ist barmherzig! Vielmehr gehört „barmherzig“ zur zentralen Wesenseigenschaft des Gottes Israels und der hebräischen Bibel. Die sogenannte „Gnadenformel“ bringt das unnachahmlich zum Ausdruck: *„JHWH ist gnädig, barmherzig, langsam zum Zorn und von großer Güte.“* Es wird diskutiert, ob diese Redeweise von Gott in ihrer Traditionsgeschichte als Erstes in 2Mose 34,6 f. oder in der Entstehung der Psalmen formuliert wurde. Auf jeden Fall ist es eine prominente Aussage, die verschiedene Gattungen des Alten Testaments verwenden (Neh 9,17; Ps 86,15; 103,8; 116,5; 145,8; Joel 2,13; Jona 4,2).

Angesichts des Goldenen Kalbes und des Bruchs des Volkes Israel am Sinai überrascht die Aussage, dass JHWH ein „barmherziger und gnädiger“ Gott sei. Als Leser würde man Strafe oder sogar das Ende der Beziehung, des besonderen Bundesverhältnisses zwischen Gott und Israel, erwarten. Stattdessen umschreiben die Adjektive hier Gottes

Wesen als bleibende Eigenschaften. Die hebräischen Wurzeln *racham* und *chanan* (barmherzig und gnädig) werden in unterschiedlicher Reihenfolge und nicht trennscharf, sondern inhaltlich überschneidend benutzt. Nach 2Mose 34,6 f. offenbart Gott sich selbst mit diesen Wesenszügen. Diese Adjektive stehen der Gnadenformel voran und ohne Einschränkung durch eine Opposition. „Barmherzig“ ist demnach eine Wesensäußerung Gottes, nicht nur ein punktuelles Verhalten oder eine spontane Emotion. Seine Barmherzigkeit wird sichtbar in Vergebung und Erneuerung des Bundes.

Bereits in der Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten zeigt sich Gottes barmherziger Umgang mit seinem Volk. Die prophetische Stimme von Nehemia 9,16 ff. reflektiert über den Gegensatz eines halsstarrigen ungehorsamen Volks bei der Wüstenwanderung und am Sinai und einem „Gott, der vergibt, gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte“ sei. Für das Gebet von Nehemia 9 ist die Geschichte Israels eine Geschichte der Barmherzigkeit und Treue Gottes. Beim Leben im verheißenen Land in der Phase der sogenannten Richterzeit war es Gottes Barmherzigkeit, die Rettung gegeben hat, die aus der Gewalt von Feinden heraushelfen konnten (Neh 9,27). Bei allen Wechselbädern der Geschichte steht für den Beter fest: „Aber nach deiner großen Barmherzigkeit hast du mit ihnen nicht ein Ende gemacht noch sie verlassen; denn du bist ein gnädiger und barmherziger Gott“ (Neh 9,31). Für das Selbstzeugnis des alten Israels ist die Überzeugung zentral, dass Israels Existenz ein Zeichen der Treue und Barmherzigkeit Gottes ist und nicht Verdienst eigener Frömmigkeit.

Der Sache nach erzählen viele Texte des Alten Testaments, wie Gott barmherzig mit Menschen umgeht, ohne den Begriff dabei zu erwähnen. Urgeschichtlich ermöglicht Gott den Menschen ein Leben außerhalb des Paradiesgartens und fertigt ihnen sogar Kleidung an, obwohl sie sein Gebot übertreten haben (1Mose 3,21). Der Brudermörder Kain erfährt zeichenhaft Gottes Barmherzigkeit, indem ihn das Kainszeichen unter den siebenfachen verbrieften Schutz Gottes stellt (1Mose 4,15). Obwohl der Mensch sich durch die Flutkatastrophe nicht gebessert hat, verspricht Gott, die Menschheit nicht erneut zu vernichten (vgl. 1Mose 6,5 mit 8,21).

Einer Karikatur ähnlich ärgert sich der Prophet Jona daran, dass Gott „barmherzig und gnädig“ sei und die Niniviten, übermächtige Erzfeinde Israels, verschont. So viel Nachsicht steigt dem fiktiven Propheten zu Kopf und macht ihn wütend und lebensmüde (Jon 4,1–3). Die Leserschaft der Jonanovelle soll sich mit ihrer eigenen möglichen Unbarmherzigkeit beschäftigen, indem das Buch mit der Frage endet, ob Gott nicht 120.000 Menschen mehr „jammern“ sollte als ein schattenspendender Rizinus, der vergeht. Die Barmherzigkeit Gottes gegenüber den bußfertigen Niniviten hat eine universale Perspektive (vgl. Jes 45,22–23).

Das Buch Hosea erwähnt nicht nur an einzelnen Stellen die Spannung zwischen der Barmherzigkeit Gottes und seinem Zorn (Hos 1,6 f.; 2,3.6.21.25; 14,4), sondern die Polarität von Barmherzigkeit und Zorn ist Hoseas zentrales Thema. Dabei ist es bei Hosea und im ganzen Alten Testament nicht angemessen, den Zorn Gottes auf dieselbe Stufe

zu stellen wie seine Barmherzigkeit. Der Zorn Gottes ist zeitlich begrenzt und währt nicht ewig. Gott kann seinen Zorn beherrschen. Höhepunkt des Hoseabuches ist dafür das Hohelied der Barmherzigkeit Gottes im Alten Testament: Hosea Kapitel 11. Wie eine fürsorgliche Mutter und ein fürsorglicher Vater versucht Gott sein erwähltes Kind zu erziehen und mit „*menschlichen Seilen der Liebe*“ zu führen. Die Weigerung, sich führen zu lassen, lässt Gott Strafe androhen und zugleich fällt er sich selbst in den Arm: „*Ich kann meinem glühenden Zorn nicht freien Lauf lassen ... denn ich bin Gott und nicht ein Mensch/Mann*“ (Hos 11,9). Der Zorn Gottes ist seine glühende Liebe, aber Gottes Liebe beherrscht seinen Zorn. Vielleicht ist es typisch für einen Mann (hebräisch *isch*), die Beherrschung zu verlieren, für Gott ist es anders! Der Text insgesamt spielt mit weiblichen/mütterlichen und männlichen/väterlichen Bildern für Gott, wobei hier die weiblichen überwiegen.

Ein gebräuchliches Adjektiv gibt es vom Zorn für Gott nicht. Gott kann im Zorn handeln, „aber er *ist* nicht zornig, wie er sehr wohl *gütig ist*, und zwar *wesenhaft gütig*“ (Jörg Jeremias, Theologie, S. 289). Dankend kann der Psalmist Gott dafür loben, dass nach überstandener Krise der göttliche Zorn nur einen „Augenblick“ währt, seine Güte aber lebenslang (Ps 30,6).

Stellt man die Frage nach Körpermetaphern im Alten Testament ist ein Zusammenhang der Wortbedeutungen von hebräisch *rachamim* (Barmherzigkeit/Erbarmen) Gottes und dem Begriff für „Mutterleib“ (hebr. *rächäm*) festzuhalten. Immer, wenn also von der Barmherzigkeit Gottes die Rede ist, schwingt für die erste Leserschaft ein

mütterliches oder familiäres Verbundenheitsgefühl mit. Wer sich – wie manche der Texte – Gott menschenähnlich (anthropomorph) vorstellt, wird Gott als „gegendertes Wesen“ (Gerlinde Baumann) als Mann oder Frau denken. In der häufigen Redeweise vom Erbarmen Gottes klingt eine weibliche Sicht auf Gott mit. Jesaja 49,15 steigert diesen Zusammenhang durch die rhetorische Frage, ob eine Frau ihr Kind vergessen könne, und der Fortführung, dass selbst wenn sie es täte, Gott Israel niemals vergessen werde. Es ist das höchste Ausmaß an Schmach, wenn selbst die „barmherzigsten Frauen“ ihre Kinder verspeisen müssten (Klgl 4,10).

Das Hebräische lokalisiert Barmherzigkeit in den Eingeweiden, damit im Inneren des Menschen. Die Josefsvorlesung erzählt, wie Josef starke Emotionen überkommen, als er seinen Bruder Benjamin wiedersieht, und verortet dieses Gefühl in seinen Eingeweiden (hebr. *rächäm*, 1Mose 43,30). Beim sogenannten salomonischen Urteil zeigt die echte Mutter im Streit um ihr Kind eine ähnliche innere Erregung ihres Mutterleibs (hebr. *rächäm*, 1Kön 3,26). Barmherzigkeit ist also mit starken Gefühlen verbunden, aber Barmherzigkeit bleibt kein Gefühl, sondern wird zur Tat. Das brennende Mitgefühl mit anderen wird auf Gott übertragen. Beim Propheten Jesaja kann an die Geschichte der Barmherzigkeit Gottes erinnert (Jes 63,7) und an seine Leidenschaft appelliert werden, dass diese nicht verhärte (Jes 63,15). Beter können Gott erinnernd anflehen, sich ihnen zuzuwenden. Im Kern Gottes befindet sich Barmherzigkeit, Zorn kann nur seine Verhüllung darstellen (Ps 77,10).

2. Zur Ethik: Barmherzigkeit als Handlungsmaxime

Die Weisheit, die Kunst zu leben, fordert von Menschen im Umgang miteinander Barmherzigkeit. So kann die Spruchweisheit einen barmherzigen Umgang verlangen mit Tieren (Spr 12,10), gegenüber Elenden (Spr 14,21) und Armen (Spr 14,31; 19,17; 28,8). Fürsorglich mit Tieren und abhängigen Menschen umzugehen, ist die geforderte Ethik der Barmherzigkeit. Von einem guten Regenten ist Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zu erwarten, darauf ruht sogar sein Thron (Spr 20,28). Wer unbarmherzig handelt, nennt die Weisheit einen Gottlosen und zugleich ehrt barmherziges Verhalten gegenüber dem Mitmenschen Gott.

Zur Ethik der Barmherzigkeit gehören Schutzbestimmungen für Witwen, Waisen und Fremde und ein Recht auf soziale Versorgung (z. B. 2Mose 22,20–23; Lev 19,9–18,33–37). Dabei ist der Schutz dieser Personengruppen ein göttliches Unterfangen (Ps 68,6). Gottes Schutz gilt ihnen (Ps 146,9) und daher soll der Mensch sich entsprechend verhalten. Mit den Adjektiven „gnädig“ und „barmherzig“, die sonst von Gott gebraucht werden, preist Psalm 112,5 den gerechten Menschen.

Zur prophetischen Ermahnung gehört die Forderung, gerecht und barmherzig zu handeln und die Schutzbedürftigen nicht zu unterdrücken (Sach 7,9–10; Hos 12,7 f.). Im Krieg gehört es zu menschlichen Erfahrungen, dass ohne Erbarmen getötet wird (Jes 13,18; Jer 6,23; Jer 21,7). Feindliche Heere können als gnadenlos beschrieben werden: *„Die haben Bogen und Speer; sie sind grausam und unbarmherzig“* (Jer 50,42). Vor diesem Hintergrund von Kriegsge-

walt ist das Versprechen, auch im Exil Barmherzigkeit zu erfahren, ein heilvoller Ausblick (Jer 42,12). Im Kriegsfall ist es möglich, um Verschonung zu beten. Der aramäische König Ben-Hadad steht in Auseinandersetzung mit den israelitischen Königen. Seine Berater bezeichnen die Könige Israels als „barmherzige Könige“ und raten ihm, in Sack-
tuch gekleidet ums Überleben zu bitten (1Kön 20,31 f.). In der Zeit des Neuassyrischen Tiglat-Pileser I. finden sich Inschriften, welche die Formulierung „Ich schenke ihnen Gnade“ wiederholt benutzen. In dieser Zeit gehört es zur Vorstellung von einem guten König, nicht gnadenlos zu agieren.

In den spannenden Erzählungen des Alten Testaments kann Barmherzigkeit zu einer moralischen Verpflichtung innerhalb einer engen Beziehung werden. Jonathan, Sauls Sohn, und David haben einen Bund geschlossen. Als das Leben Davids durch Saul in Gefahr gerät, appelliert David an Jonathan herauszufinden, wie sein Vater zu ihm steht, und ihn nicht einfach auszuliefern: *„So tu nun Barmherzigkeit (hebr. chäsäd) an deinem Knecht, denn du hast mit deinem Knecht einen Bund im HERRN geschlossen. Liegt aber eine Schuld auf mir, so töte du mich; warum willst du mich zu deinem Vater bringen?“* (1Sam 20,8.14 f.). Barmherzigkeit ist hier eine moralische Verpflichtung im Rahmen einer engen Bindung. David ist Jonathan unterlegen und von seiner Gunst abhängig. Als im späteren Verlauf der Erzählungen das Haus Sauls durch David besiegt ist, gewährt David seinerseits dem einzigen Überlebenden Mefi-Boschet Barmherzigkeit: Konkret wird dem besiegten, gelähmten Königssohn ein Platz an der Königstafel gewährt (2Sam